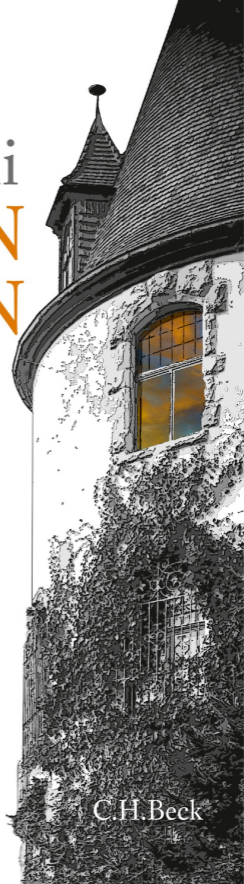


Hans
Pleschinski
**WIESEN
STEIN**

Roman

C.H. Beck



vorsichtig nach.

«Welches Andere?», fragte Schöllner.

«Fürs Gute, stelle ich mir vor.»

Es war nicht ratsam, das Gespräch zu vertiefen. Immerhin hatte es abgelenkt. Die Fracht war kostbar. Aber für wen? Hielte sie überhaupt bis zu ihrem Ziel durch?

Nur bei seinen Begleitern untergehakt hatte der berühmte Mann den Sanka erreicht. Kraftlos hatte er sich auf die Liege gehockt, sich hingelegt und hineinschieben lassen. Nach ihm waren beide Frauen eingestiegen. Der mutmaßliche Sohn hatte Koffer und Taschen hineingereicht, dann dem aufstöhnenden Kranken die Wehrmachtsdecke fachmännisch und faltenfrei auch unter die Beine

geschoben.

Ein livrierter Invalide des Sanatoriumspersonals hatte die Gäste verabschiedet: «Bleiben Sie uns treu, Herr Doktor, gute Fahrt. Beehren Sie uns wieder, Frau Doktor.»

Sogar das luxuriöse Erholungsareal auf den Elbhöhen war sichtlich verwüstet; Glassplitter, verkohlte Sträucher und Bäume, der Trichter einer Luftmine unweit der Freitreppe.

Tödliche Dunkelheit rundum.

Die erste Wegstrecke zur Stadt war kurvig und abschüssig gewesen.

Der Sanitäter wischte über die beschlagene Scheibe.

Die Bebauung – beschädigt, heil oder zerstört – verdichtete sich zu beiden Seiten. Zerschmetterte Jalousien.

Umgeknickte Laternen, längst lichtlos.
Dann wieder ein intakter Hydrant.
Fassaden einer Straße fast ohne Häuser.
Noch immer Brandgeruch auch über der
Neustädter Flusseite. Türschlünde in
Mauern. Notdürftig vernagelte
Schaufenster. Spähen und Wegschauen
wechselten einander rasch ab. Auch vier
Wochen danach – vor Kellern verrußte
Sandsäcke, zwischen Trümmern
schwarze Brocken, die Kanister mit
Zapfen.

Tausende waren durch die in
Detonationen und Glut vergehende Stadt
geirrt.

Alles löste Würgereize aus.

Der Horizont im Norden Pirnas hatte
sich feuerrot gefärbt. Auch am nächsten
Tag glühend und rauchig. Da hatten sie

in Pirna die Vorhänge zugezogen, am Küchentisch geweint oder Vergeltung geschworen. Die Einsatzkräfte waren bereits in der Nacht aufgebrochen, so nah heran, wie es möglich war.

Schöllner steuerte behutsam. Eine Luftschtzhelferin winkte ihn auf die linke Straßenseite. Auf der rechten türmten sich Dachbalken und Schindeln. Der Kübelwagen vor ihnen war tarnfarben gescheckt. Die geborstene Rotunde des Zirkus Sarrasani. Kein Pony der kargen Faschingsvorstellung am letzten Nachmittag der Stadt schüttelte mehr die Mähne.

Wir setzten uns am Dienstag abend gegen halb zehn zum Kaffee, sehr abgekämpft

und bedrückt, denn tagüber war ich ja als Hiobsbote herumgelaufen, und abends hatte mir Waldmann aufs bestimmteste versichert (aus Erfahrung und neuerdings aufgeschnappten Äußerungen), dass die am Freitag zu Deportierenden in den Tod geschickt («auf ein Nebengleis geschoben») würden, und dass wir Zurückbleibenden acht Tage später ebenso beseitigt werden würden – da kam Vollalarm. «Wenn sie doch alles zerschmissen!», sagte erbittert Frau Stühler, die den ganzen Tag herumgejagt war, und offenbar vergeblich um ihren Jungen freizubekommen.

*Victor Klemperer, Tagebücher, Februar
1945*